

Interviews mit Schülern und Schülerinnen des 8. Jahrgangs
– ein Instrument zur Erkundung ihrer schulischen Situation?
Wirkung und Reflexion

an der Bettina–von–Arnim-Oberschule,
einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe
in Berlin-Reinickendorf

Harry Funk

Interventionsforschung im Rahmen einer Fortbildung für
Multiplikatoren des BLK-21 Programms „Bildung für eine nachhaltige
Entwicklung“ zum Thema „Selbstevaluation zur Verbesserung von
Unterricht“ 2002/2003

Interviews mit Schülern und Schülerinnen des 8. Jahrgangs – ein Instrument zur Erkundung ihrer schulischen Situation

- Wirkung und Reflexion

an der Bettina-von-Arnim-Oberschule,
einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe
in Berlin-Reinickendorf

1. Einleitung.....	3
1.1 Kontextinformation.....	3
1.1.1 Bettina-von-Arnim-Oberschule.....	3
1.1.2 Stammgruppe 101/5 - die erforschte Gruppe.....	3
2. Methodik.....	4
2.1 Zeitlicher Rahmen der Evaluation und Überblick.....	4
2.2 Ziele.....	4
2.3 Kriterien und Indikatoren.....	5
2.4 Erhebungsmethoden.....	5
2.4.1 Eingangsbefragung.....	5
2.4.2 Interview.....	5
2.4.3 Weitere Maßnahmen: Unterrichtsbesuche, Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen, Beobachtung meiner alltäglichen Interaktionen, Elternbefragung..	6
2.4.4 Abschlussbefragung.....	6
3. Ergebnisse.....	6
3.1 Ergebnisauswahl der Eingangsbefragung.....	6
3.2 Ergebnisse des Interviews.....	6
3.2. 1 Schüler und Schülerinnen sind gerne an der Schule.....	6
3.2. 2 Freunde, Projekt, Kunst und Sport sind die Attraktionen.....	6
3.2. 3 Gutes Gefühl in der Stammgruppengemeinschaft	7
3.2. 4 Ärgerlich sind unfreundliche Lehrer und Lehrerinnen, die schlecht erklären.....	7
3.2. 5 Mobbing unter Schülern und Schülerinnen ist kein wichtiges Schulproblem.....	7
3.2. 6 Schulausstattung – Toiletten sind das Hauptärgernis.....	7
3.2. 7 Organisatorisches – Unterrichtszeit und Schulstunden sind zu lang.....	8
3.2. 8 Für schlechte Leistungen sind Lehrer und Schüler verantwortlich.....	8
3.2. 9 Schüler bewerten die Interviews positiv.....	8
3.2.10 Vereinbarungen.....	8
3.3 Ergebnisse der weiteren Maßnahmen.....	8
3.4 Ergebnisauswahl der Abschlussbefragung.....	9
4. Reflexion.....	10
4.1 Wurden die Ziele erreicht? Überprüfung der Kriterien durch Indikatoren.....	10
4.2 Nachdenken über weitere Ergebnisse der Eingangs- und Ausgangsbefragungen.....	11
4.3 Nachdenken über Folgen der Erhebungen.....	11
4.4 Interviews - eine neue Erfahrung für mich.....	12
4.5 Interviews – attraktiv für viele Schüler und Schülerinnen.....	12
4.6 Vielfältige Lehreraktivitäten in den Pausen	12
4.7 Kritische Reflexionen.....	13
5. Ausblick - Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für meine Praxis?.....	14
5.1 Das nächste Interview ist greifbar nahe.....	14
5.2 Unterrichtsbesuche.....	14
5.3 Vereinbarungen.....	14
5.4 Welche Folgen haben die Ergebnisse des Interviews für mich?.....	14
5.5 Transfer der Evaluation.....	15
5.6 Zusätzliche Arbeit angesichts verschlechterter Arbeitsbedingungen?.....	15
6. Resümee.....	15
7. Anhang.....	16
7.1 Eingangsbefragung.....	16
7.2 Interview – Leitfragen.....	17
7.3 Logbuchauszug.....	18
7.4 Abschlussbefragung.....	19
7.5 Elternbefragung.....	21

1. Einleitung

Im März 2003 führte ich Interviews mit Schülern und Schülerinnen eines 8. Jahrgangs. Ich wollte mehr über ihr schulisches Leben zu erfahren, um sie qualifizierter zu beraten und ein besseres Gruppenklima in „meiner“ Stammgruppe zu schaffen. Hauptziel der Selbstevaluation war die Erprobung des Interviews. Weiterer Erhebungen und Maßnahmen begleiteten die Interviews.

1.1 Kontextinformation

1.1.1 Bettina-von-Arnim-Oberschule

Ort der Selbstevaluation war die Bettina-von-Arnim-Oberschule¹, eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe (Klassenstufen 7-13) mit ca. 1100 Schüler und Schülerinnen. Die Schule liegt mitten im Märkischen Viertel, einer Hochhaussiedlung aus den siebziger Jahren. Obwohl dem Märkischen Viertel immer noch ein schlechter Ruf als sozialer Brennpunkt aus den Gründungszeiten anhängt, ist es ein Wohngebiet mit durchschnittlicher Bevölkerungsstruktur. Probleme entstanden in den letzten Jahren durch den Wegzug relativ wohlhabender Wohnbevölkerung infolge Suburbanisierungstendenzen nach dem Mauerfall.

Das Einzugsgebiet der Schule geht aber über das Märkische Viertel hinaus. Schüler und Schülerinnen aus dem gesamten Bezirk Reinickendorf und dem benachbarten Pankow besuchen diese Schule.

Die Schule ist eine Modellschule, weil sie neben der ANKER – Wahldifferenzierung², in der leistungsheterogene Lerngruppen Kurse frei von äußeren Zwängen (z.B. keine Einstufung nach Leistung) entstehen, weitere Besonderheiten³ aufweist.

1.1.2 Stammgruppe 101/5 - die erforschte Gruppe

Die Schüler und Schülerinnen jedes 7. – 10. Jahrgangs sind in zwei Großgruppen mit jeweils ca. 120 Schüler und Schülerinnen („Schule in der Schule“⁴) eingeteilt. Jede Großgruppe hat acht Stammgruppen mit 15 Schüler und Schülerinnen. In diesem Fall ist die 101 die Bezeichnung der Großgruppe und die 5 die der Stammgruppe. Ich unterrichtete 15 Schüler und Schülerinnen meiner Stammgruppe des 8. Jahrgangs an zwei Tagen in der Woche für jeweils 80 Minuten (zwei Blöcke).

In den beiden Blöcken übe ich die Funktion des Klassenleiters (Fehlzeiten, Zeugnisse, Organisation, disziplinarische Probleme usw.) aus und führe Projekte (Eine-Welt-Laden, Regenwald, Kochen usw.) durch.

Die Stammgruppen sind ein zentrales Element des Schulmodells der Bettina-von-Arnim-Schule. Sie sollen die soziale Heimat und der Fixpunkt der Schüler und Schülerinnen in ihrem Schulleben sein, das durch häufig wechselnde Gruppen geprägt ist.

In der Gruppe sind 8 Schülerinnen und 7 Schüler im Alter von 13 -15 Jahren. Die Gruppe ist von ihren schulischen Leistungen her sehr heterogen. Innerhalb der Gruppe gibt es Untergruppen, die im schulischen Alltag wenige Berührungspunkte haben und sich auch nicht im Fachunterricht begegnen.

¹ Homepage: www.cidsnet.de

² vgl. Kilian, Klaus: „Die ANKER-Wahldifferenzierung an der Bettina-von-Arnim-Oberschule“ in Berlin-Reinickendorf. Berlin 1990

³ Lerngruppen können nach jedem Quartal neu gewählt werden, „Schule in der Schule“, 160 Minuten Projektunterricht in der Woche usw.

(Vgl. Kilian 1990, s. o.)

⁴ Großgruppen sollen eine überschaubare „Heimat“ für die Schüler und Schülerinnen inmitten dieser großen Schule sein.

2. Methodik

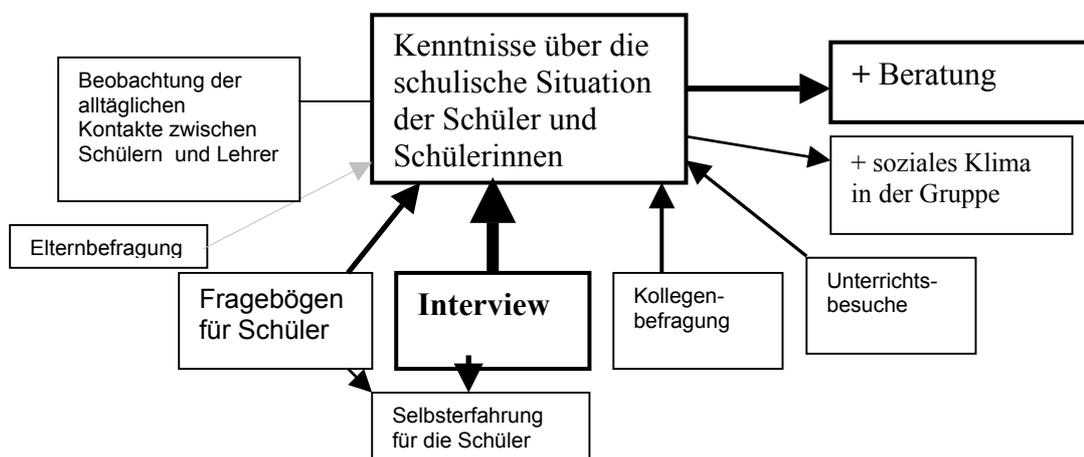
2.1 Zeitlicher Rahmen der Evaluation und Überblick

Die gesamte Evaluationsphase dauerte ca. sechs Wochen (Mitte Februar – Anfang April 2003). Sie wird eingerahmt von zwei schriftlichen Befragungen (Eingangsbefragung und Abschlussbefragung) der Stammgruppenschüler und -schülerinnen. Die Eingangsbefragung diente der Erhebung des Ist-Zustandes, die Schlusserhebung sollte die Wirkung der konkreten Maßnahmen (vor allem des Interviews) in dieser Schüler- und Schülerinnengruppe messen und Forschungsergebnisse liefern. Wichtigste Datenerhebungsmethode ist ein halboffenes Interview, um über die schulische Situation der Schüler Informationen zu gewinnen. Neben dem Interview habe ich den Fachunterricht der Schüler und Schülerinnen besucht, einige Fachlehrer und -lehrerinnen befragt und meine alltäglichen Kontakte mit den Stammgruppenschüler und -schülerinnen beobachtet und dokumentiert (siehe 2.4.3). Eine Befragung der Eltern und ein Gespräch mit ihnen auf einer Elternversammlung findet in diesem Bericht nur am Rande Erwähnung. Die Eltern sollten informiert und einbezogen werden.

2.2 Ziel der Evaluation

Obwohl ein relativ offenes Klima in der Stammgruppe besteht und die Schüler und Schülerinnen sich in der Gruppe wohl fühlen, hatte ich den Eindruck, dass ich zu wenig über die schulischen Fähigkeiten und Probleme der Schüler und Schülerinnen wusste, um sie ausreichend zu beraten. Erschwerend ist, dass ich momentan nur vier Schüler und Schülerinnen im Fachunterricht „Erdkunde“ unterrichte. Die Erhebungen und Maßnahmen (siehe Abbildung 1) hatten das Ziel, mir einen besseren Einblick in ihre schulische und alltägliche Situation (Lernverhalten, Lernschwierigkeiten, Befindlichkeiten innerhalb der Lerngruppen, persönliche Probleme usw.) zu ermöglichen, damit ich die Schüler und Schülerinnen qualifizierter beraten kann. Die Evaluation soll zeigen, ob die Interviews und weitere Maßnahmen taugliche Instrumente dafür sind. Dem Interview kommt eine Doppelfunktion zu. Es wird einerseits die Wirkung des Interviews erforscht, und andererseits ist es ein Instrument um die Schulsituation der Schüler und Schülerinnen zu erforschen. Ein weiteres Ziel (dafür wurden keine Kriterien und Indikatoren aufgestellt) ist die Verbesserung des sozialen Klimas in der Stammgruppe durch die gemeinsamen Aktivitäten.

Abbildung 1: Übersicht über die Erhebungen, Maßnahmen und Ziele



2.3 Kriterien (Was wäre ein Erfolg?) und Indikatoren (Wie messe ich den Erfolg?)

Kriterium I: Ich weiß mehr über die Situation der Schüler und der Schülerinnen, damit ich sie kurzfristig und mittelfristig gezielter ansprechen und beraten kann.

Indikator I, 1: Ich erhalte durch das Interview über jeden Schüler und jede Schülerin mindestens eine neue Information.

Indikator I, 2: Die Schüler und Schülerinnen haben den Eindruck, dass ich nun mehr über ihre Situation weiß. Beim Vergleich zwischen Eingangs- und Abschlussfragebogens schätzten sie mein „Wissen“ über sie nach den Erhebungen höher ein.

Kriterium II: Die Schüler und Schülerinnen erkennen, dass es wichtig ist, wenn ich mehr über sie erfahre und mich mit ihrer Situation auseinandersetze.

Indikator II, 1: Positives Feedback nach dem Interview.

Kriterium III: Die Schüler und Schülerinnen beurteilen die Erhebungen als ein geeignetes und sinnvolles Instrument für meinen Informationsgewinn.

Indikator III, 2: Positive Bewertung des Interviews und der Unterrichtsbesuche im Abschlussfragebogen.

2.4 Erhebungsmethoden

2.4.1 Eingangsbefragung (siehe 7. 1)

Eine Eingangsbefragung per Fragebogen leitete die Aktion ein. Im Vordergrund der Fragen stand der „Ist-Zustand“ der Schüler und Schülerinnen. Was weiß ich ihrer Meinung nach über ihre schulischen Leistungen, ihr Verhalten und ihr Privatleben? Was sollte ich ihrer Meinung nach über sie wissen?

2.4.2 Interview

Das halboffene Interview (siehe 7.2 Interviews - Leitfragen) war die wichtigste Maßnahme der Aktion. In einem 15-30 minütigen Interview wollte ich mehr über ihre Einstellungen, ihre Schulzufriedenheit, ihre Fähigkeiten und ihr Lernverhalten erfahren. Die Interviews führte ich mit den 15 Schülern und Schülerinnen „meiner“ Stammgruppe über einen Zeitraum von drei Wochen geführt. Dies war nur in meinen Freistunden und mit dem Einverständnis der jeweiligen Kollegen und Kolleginnen möglich. Die Schüler und Schülerinnen konnten entscheiden, ob sie allein oder zu zweit interviewt werden wollten. Sie wurden gefragt, ob das Gespräch aufgezeichnet werden darf. Zu Beginn erläuterte ich den Sinn des Interviews. Am Ende des Interviews bedankte ich mich für die zur Verfügung gestellte Zeit.

2.4.3 Weitere Maßnahmen

➤ Unterrichtsbesuche

Ich besuchte 11 von 15 meiner Stammgruppenschüler und -schülerinnen in den Unterrichtsfächern Mathematik, Deutsch und Erdkunde. Die Besuche waren vom Zeitpunkt meiner Freistunden abhängig. Die Besuche erfolgten nicht nach einem festgelegten Beobachtungskonzept. Ziel der Besuche war es, einen Einblick in die Unterrichtssituation der Schüler und Schülerinnen zu erlangen.

➤ **Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen über die Schüler und Schülerinnen**

Als begleitende Maßnahme habe ich Kollegen und Kolleginnen verstärkt auf „meine“ Schüler und Schülerinnen angesprochen.

Die Gespräche wurden in den Pausen geführt. Die Kollegen gaben gerne Auskunft und empfanden das Interesse als positiv. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf einigen Schülern und Schülerinnen und war vom Zufall (Zeitpunkt, Anwesenheit des Kollegen) abhängig.

➤ **Alltägliche Interaktionen zwischen Schülern und Schülerinnen und mir**

Ebenfalls eine begleitende Maßnahme war die Dokumentation der Interaktionen zwischen meinen Stammgruppenschüler und -schülerinnen mit mir, vor allem außerhalb der gemeinsamen Unterrichtszeiten in einem Logbuch (siehe 7.3). Ziel dieser Beobachtungen für mich war die Reflektion meiner Kommunikation mit den Schülern und Schülerinnen. Damit sollten mir die Art und der Umfang dieser meistens sehr kurzen Kontakte innerhalb der hektischen Pausenatmosphäre deutlich werden.

➤ **Elternbefragung**

An einem Elternabend am Ende der Aktion (Anfang April) berichtete ich den Eltern über die Initiative. Ein Fragebogen (siehe 7.5) für die Eltern hatte nicht nur die Funktion der weiteren Informationsaufnahme, sondern diente auch dazu mit den Eltern ins Gespräch zu kommen.

2.4.3 Abschlussbefragung (siehe 7.4)

Mit der Abschlussbefragung wollte ich die Wirkung der Maßnahmen, insbesondere der Interviews, auch im Vergleich zur Eingangserhebung auf die Stammgruppenschüler erfassen.

3. Ergebnisse

3.1 Ergebnisauswahl der Eingangsbefragung (siehe 7.1)

Eine deutliche Mehrheit der Schülern und Schülerinnen ist der Ansicht, dass ich ihre schulischen Leistungen und ihr Verhalten gut einschätzen kann (Frage 1 und 2). Sie äußerten jedoch während der schriftlichen Befragung, dass ich sie aus dem Fachunterricht nicht kennen würde und die Lehrer mir ja falsche Angaben über sie machen könnten.

Über das Private wüsste ich dagegen wenig (Frage 3).

7 von 14 Schüler und Schülerinnen waren der Meinung, dass ich etwas über ihre schulischen Leistungen wissen solle (Frage 4). Über ihr Verhalten und über ihr „Privates“ (Frage 5 und 6) dagegen solle ich nichts wissen (14 von 14).

Beratungswünsche wurden von vier Schülern (Kurswechsel und Abitur) geäußert.

3.2 Ergebnisse des Interviews

In den Interviews (siehe 7.2 Interview-Leitfragen) zeichneten die Schüler und Schülerinnen folgendes Bild ihres schulischen Lebens:

3.2.1 Schüler und Schülerinnen sind gerne an der Schule

Die Schüler und Schülerinnen fühlen sich an ihrer Schule relativ frei (siehe Interviewfrage 1: Wie fühlst du dich an der Schule?). Die Schulatmosphäre wird als nett empfunden. Einschränkende Faktoren wie „die Launenhaftigkeit der Lehrer“ und

deren „Meckern bei Kleinigkeiten“ wurden jedoch von acht Befragten bei der Beantwortung der Frage spontan geäußert.

3.2.2 Freunde, Projekt, Kunst und Sport sind die Attraktionen in der Schule

Die Schüler und Schülerinnen sehen ihre Lieblingstätigkeiten in Bereichen, die weniger reglementiert sind als es der „normale“ Fachunterricht ist und die ihren Neigungen entgegenkommen. Auf die Frage „Was machst du gerne an der Schule?“ wurde folgendes genannt: *Projekt*(3), *Pausen* (3), *Sport* (2), *Fußball* (2), *Freunde* (4), *Kunst* (2), *Musik* (1), *Musical* (1), *Quatschen* (2) und *Rumhängen* (2), *Computer* (1), *Physik und Chemie* (2), *VZ (Verfügungszeit⁵)*(3).

Eine Schülerin antwortete auf die Nachfrage, warum sie den Kunstunterricht gern besucht: *„Ich habe dort Freiheiten.“*

3.2.3 Gutes Gefühl in der Stammgruppengemeinschaft

Alle Schüler und Schülerinnen fühlen sich mit gewissen Einschränkungen in der Stammgruppe wohl. *„Laute und motzende Schüler und Schülerinnen“* stören manchmal (Interviewfrage 9: Wie fühlst du dich in der Stammgruppe?). Wandertage und die Themenwahl sollten mehr selbstbestimmt sein.

3.2.4 Ärgerlich sind unfreundliche Lehrer und Lehrerinnen, die schlecht erklären können.

Die *„unfreundlichen Lehrer“*, die *„motzen“*, die *„schlecht erklären“*, und die *„auf Nachfragen ungehalten reagieren“* werden von fast allen Schüler und Schülerinnen als Hauptärgernis genannt (Interviewfrage 8: Was ärgert dich im und außerhalb des Unterrichts?). Diese Lehrer erklären nach der Meinung der Schüler und Schülerinnen immer nur für eine Gruppe (*„die besseren Schüler und Schülerinnen“*). Vereinzelt wurden auch sexistische Blicke und unangemessene Berührungen (an die Schulter fassen, körperlich in den Raum drängen) durch Lehrer genannt.

Eine ungerechte und undurchsichtige Benotung ärgert die Schüler und Schülerinnen ebenfalls.

3.2.5 Mobbing unter Schüler und Schülerinnen ist für Schüler und Schülerinnen kein wichtiges Schulproblem

Manchmal nerven Schüler und Schülerinnen im Unterricht, *„wenn sie Sachen wegnehmen“*, *„Blödsinn reden“* *„überheblich sind“* und *„schlagen“* (eine Nennung), dabei wurden dreimal Namen von Schülern und Schülerinnen genannt (Interviewfrage 8: Was ärgert dich im und außerhalb des Unterrichts?).

Im Interview wurde Mobbing (*„Lästern“* und *„Kleidergerede“*) nicht als wichtiges Schulproblem dargestellt.

3.2.6 Schulausstattung – „Toiletten sind ekelhaft“

In Bezug auf die Schulausstattung sind Toiletten das Hauptärgernis: *„Sie sind oft abgeschlossen, es fehlt Seife und Toilettenpapier, sie sind ekelhaft und stinken.“* Auch der sonstige Schmutz wurde von einigen Schülern genannt.

„Der Flur ist schmutzig, die Mülleimer werden umgeworfen und Dreck liegt herum.“ (Interviewfrage 8: Was ärgert dich im und außerhalb des Unterrichts?)

3.2.7 Organisatorisches – Unterrichtszeit und Schulstunden sind zu lang.

Die Tage und auch die Blöcke werden von mehreren Schülern und Schülerinnen als zu lang empfunden, weil *„man sich nicht konzentrieren kann“*. *„In Biologie und in*

⁵ Sport, Spiel- Kreativ- und Lernangebote

Physik würden 45 Minuten ausreichen“ (Interviewfrage 8: Was ärgert dich im und außerhalb des Unterrichts?). Genannt wurden auch die fehlenden Wahlmöglichkeiten (Französisch als 1. Fremdsprache) und mangelnde Mitgestaltungsmöglichkeit des Multiraums⁶. Das zukünftige Wahlprojekt⁷ wird negativ gesehen, weil dann ein fester Punkt inmitten der dauernden Lerngruppenwechsel fehlen wird und Angst vor Überforderung besteht.

3.2.8 Für schlechte Leistungen sind Lehrer und Schüler verantwortlich

Für nicht erreichte Leistungen machen die Schüler und Schülerinnen gleichermaßen ihre Arbeitshaltung und die Lehrer und Lehrerinnen verantwortlich (siehe 7.2 Interviewfrage 6)

Etwa zu gleichen Anteilen wurden die „*schlechten Erklärungen*“ und die „*Unfreundlichkeit der Lehrer*“ auf der einen und das eigene Lernverhalten („*abgelenkt*“, „*fehlende eigene Übung*“) auf der anderen Seite genannt. Auch die langweiligen Themen des Unterrichts, Lehrereigenschaften („*zu streng*“, „*nicht streng genug*“, „*ungerecht*“, „*langweilige Art*“) und der „*häufige Unterrichtsausfall*“ spielten eine Rolle.

3.2.9 Schüler und Schülerinnen bewerten das Interview positiv

Die Schüler und Schülerinnen bewerteten das Interview im ersten Feedback im unmittelbaren Anschluss positiv (siehe 7.2, Interviewfrage 10 und 11).

Neben spontanen Äußerungen („*war gut, lustig und sinnvoll*“, „*sollten wir öfter machen*“, „*Wann machen wir wieder ein Interview?*“) wurde das Interview von den Schülern und Schülerinnen als sehr positiv gesehen. Auf einer Skala von 1-10 (schlecht-gut) wurden der Sinn und die Atmosphäre (siehe 7.2, Frage 10 und 11) mit 9-10 gepunktet. Zwei Schüler und Schülerinnen empfanden es nur als mittelmäßig (5-6) sinnvoll.

Ein Schüler hatte am Ende des Interviews spontan folgenden Empfehlung: „*Sie sollten einmal ein Interview durchführen und nach Verbesserungsvorschlägen* (für den Schulalltag, Anmerkung des Autors) *fragen.*“ Damit äußerte er auch den Wunsch nach weiteren Interviews.

In der Auswertung der Abschlussbefragung wird noch ausführlicher auf die Bewertung der Interviews durch die Schüler und Schülerinnen eingegangen werden.

3.2.10 Vereinbarungen

Mit 13 von 15 Schülern und Schülerinnen habe ich Vereinbarungen im Hinblick auf eine Verbesserung ihrer schulischen Leistungen getroffen. Ein Schüler war der Meinung, dass er schon alles Erdenkliche für eine Leistungsverbesserung tun würde. Eine Schülerin meinte, dass sie sich nichts vornehmen könne. Anderen Vereinbarungen waren z.B.:

„*Ich beteilige mich am nächsten Sportunterricht.*“

„*Ich melde mich dreimal im nächsten Erdkundeunterricht.*“

„*Ich beteilige mich intensiv am nächsten Biounterricht.*“

In der Regel habe ich die Vereinbarung aufgeschrieben, den Schülern gegeben und später nachgefragt.

⁶ Spiel- Kreativität- und Gesprächsraum in der Aufsicht der Sozialpädagogen und -pädagoginnen und Erzieher und Erzieherinnen, in dem sich die Schüler und Schülerinnen auch in den Pausen aufhalten können.

⁷ Ab Jahrgang 9 wird die Gruppe nur noch 80 Minuten, nicht mehr 160 Minuten mit mir zusammen in der Stammgruppengemeinschaft sein. Ein gemeinsamer Block wird durch ein „Wahlprojekt“ ersetzt.

3.3 Ergebnisse der weiteren Erhebungen

Die Unterrichtsbesuche ermöglichten mir zwar nicht mehr als einen Einblick in die Unterrichtssituation der Stammgruppenschüler und –schülerinnen, Sie genossen jedoch scheinbar meine Anwesenheit und Hilfe (siehe 3.4). So wurde ich in dieser Zeit immer wieder gefragt, wann ich denn in ihren Unterricht kommen würde. Die Besuche boten nicht nur mit den Schülern und Schülerinnen, sondern auch mit den Kollegen und Kolleginnen⁸ Anlass zu Gesprächen.

Auch die im Vergleich zum sonstigen Schulalltag häufigeren und gezielteren Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen führten zu einem besseren Bild von den Schülern und Schülerinnen.

Des Weiteren hielt ich alltägliche Interaktionen zwischen den Schülern und Schülerinnen und mir in einem Logbuch fest (siehe Logbuchauszug 7.3), um die Beziehungen bewusster wahrzunehmen. Ein Ergebnis war eine überraschende Vielzahl der Kontakte (Krankheiten, Beschwerden, Organisatorisches usw.) mit den Schülern und Schülerinnen auch außerhalb der Unterrichtszeit.

3.4 Ergebnisauswahl der Abschlussbefragung

Die Fragen 1- 6 des Eingang- und Abschlussfragebogen (7.1 und 7.4) waren identisch formuliert. Auffallend war, dass die Schüler und Schülerinnen nach sechs Wochen den Eindruck haben, dass ich nun weniger über ihre schulischen Leistungen (Punkt 1) und über ihr Verhalten (Punkt 2) weiß. Hatte das Interview einen gegenteiligen Effekt? Darauf werde ich in der Reflexion (4.2) zu sprechen kommen. Eine deutliche Veränderung zeigte auch die Beantwortung der Fragen 4- 6. So wird mein „Wissen“ über sie in den drei Bereichen (Leistung, Verhalten, Privates) nun als deutlich erforderlicher („sollte mehr wissen“) betrachtet.

Der Punkt 8 (Ich habe den Eindruck, dass Herr Funk durch die Aktionen mehr über mich weiß.) diente der Kontrolle der Aussagen zu den Fragen 1-3 und sollte einen direkten Bezug zu der Aktion haben. Im Unterschied zu ihrer Bewertung in den Fragen 1-3 glauben alle, dass ich jetzt mehr über sie weiß. Am deutlichsten zeigt es sich im Bereich „Schule und Unterricht“. Hier sind vier Schüler der Meinung, dass ich „deutlich mehr“ weiß“, vier Schüler dass ich „einiges mehr“ weiß und sieben, dass ich „etwas mehr“ weiß. Bei den Kategorien „Verhalten“ und „Privates“ waren die Veränderung weniger ausgeprägt.

In der Eingangsbefragung sollte ich noch nichts „Privates“ (Fragen 6 und 3) über sie wissen (14/14), und sie waren der Meinung, dass ich auch nichts oder nur wenig über sie wüsste (13/14). In der zweiten Befragung verschoben sich die Werte. Nur noch 9 waren der Ansicht, dass ich nicht viel über sie wissen soll. Vier schrieben eine nicht vorgegebene Kategorie auf: „mittel“ bzw. „Jein“), weil für sie die Antwortmöglichkeiten nicht ausreichten. Sie wollten nicht, dass ich viel über sie weiß, aber wollten mir etwas Wissen über ihr „Privates“ schon einräumen.

Auf die Frage 15 „Wie oft sollte ein Interview geführt werden“ antworteten sechs Schüler, dass es jährlich, fünf Schüler, dass es halbjährlich und zwei Schüler, dass es so oft wie möglich durchgeführt werden soll. Ein Schüler will keine Interviews. Fragen, die im Interview vermisst wurden, waren z.B. „Wie geht es dir?“, „Hast du Verbesserungsvorschläge“, „Mit welchen Lehrern kommst du gut aus?“, „Hast du Probleme oder wirst von Mitschülern bedroht?“

Sehr positiv wurden die Unterrichtsbesuche bewertet (Frage 10) und von fast allen Schülern als „sinnvoll“ bezeichnet, weil ich dann mehr über sie und ihre Leistungen

⁸ Die Kollegen ermöglichten mir die Unterrichtsbesuche und Interviews auf unkomplizierte und kollegiale Weise.

und ihr Verhalten erfahre (Frage 11). Zwei sahen in den Unterrichtsbesuchen einen praktischen Nutzen für sich: „*Er hat mir geholfen.*“ und „*Frau x war netter als sonst.*“ Bei der Frage 13 „Wie oft sollte der Stammgruppenleiter seine Schüler im Fachunterricht besuchen?“ entschieden sich fünf für „so oft wie möglich“, fünf für „einmal im Halbjahr“ und zwei für „einmal im Jahr“.

4. Reflexion

4.1. Wurden die Ziele erreicht? Überprüfung der Kriterien durch Indikatoren

Die Überprüfung der Indikatoren zeigt, dass alle drei Kriterien erreicht wurden. Das Interview erwies sich als taugliches Instrument, um mehr über die schulische Situation der Schüler und Schülerinnen zu erfahren.

Kriterium I	Ich weiß mehr über die Situation der Schüler und der Schülerinnen, damit ich sie kurzfristig und mittelfristig gezielter ansprechen und beraten kann.
Indikator I, 1	Ich erhalte durch das Interview über jeden Schüler und jede Schülerinnen mindestens eine neue Information.
Überprüfung I	Durch die Interviews erhielt ich neue Informationen über jeden Schüler und jede Schülerin. Beispiele: Ein Schüler spricht über seinen Frust an dieser Schule, keine Chance zum Erreichen eines Realschulabschlusses zu haben. Ein Schüler berichtet über seine Leidenschaft „Computerspiele zu entwickeln“. Eine Schülerin spricht aus, dass sie es hasst von Lehrern in jeglicher Form berührt zu werden.
Kriterium II	Die Schüler und Schülerinnen haben den Eindruck, dass ich nun mehr über ihre Situation weiß. Beim Vergleich zwischen Eingangs- und Abschlussfragebogens schätzten sie mein „Wissen“ über sie nach den Erhebungen höher ein.
Indikator II	Positives Feedback nach dem Interview (vgl. 3.2.9)
Überprüfung II	Im Feedback schätzten die Schüler und Schülerinnen das Interview äußerst positiv ein (siehe 3.2.9). Darüber hinaus gab es direkt im Anschluss des Interviews spontane Bemerkungen wie „Wann machen wir das wieder?“ und „Das hat Spaß gemacht.“
Kriterium III	Die Schüler und Schülerinnen beurteilen die Erhebungen als ein geeignetes und sinnvolles Instrument für meinen Informationsgewinn.
Indikator III	Positive Bewertung des Interviews und der Unterrichtsbesuche im Abschlussfragebogen (vgl.3.4.)
Überprüfung III	Der Vergleich zwischen Eingangs- und Abschlussfragebogen zeigt, dass mein „Wissen“ über die Schüler und Schülerinnen von ihnen nach den Erhebungen höher eingeschätzt wird. Überraschend und zunächst irritierend bewerteten sie mein „Wissen“ über ihre „schulische Leistungen“ und ihr „Verhalten“ in den Fragen 1-2 nach der Aktion niedriger (siehe 7.1 und 7.4).
Kommentar	Diese Veränderung kann mit einer durch den Evaluationsprozess angeregten intensiven Reflexion über ihr schulischen Leben erklärt werden. Somit relativierte sich ihre Einschätzung über mein „Wissen“. Ihre Reflexion führte auch zu einer Veränderung ihrer Einstellung, wie sie im Vergleich der Fragen 4-6 (siehe 7.1 und 7.4) erkennbar ist. Jetzt halten sie es für sinnvoller, dass ich über sie in den Bereichen (Leistung, Verhalten und Privates) „viel weiß“. Die Auswertung der Frage 8 der Abschlussbefragung zeigt, dass dieser Zuwachs ⁹ auf die Interviews und die weiteren Maßnahmen zurückzuführen ist.

⁹ In diesen Fragen attestieren die Schüler und Schülerinnen mir einen Informationsgewinn in allen Bereichen als Folge des Interviews.

4.2 Nachdenken über weitere Ergebnisse der Eingangs- und Ausgangsbefragungen

❖ **„Der Lehrer sollte etwas über meine schulische Leistung und wenig über mein schulisches Verhalten wissen.“**

50% der Befragten waren in der Eingangsbefragung (siehe 7.1, Frage 4) dieser Ansicht, dass ich wenig über ihre schulische Leistung wissen müsste und nur einer von vierzehn Befragten meinte, dass ich etwas über ihr Verhalten wissen soll.

Zu diesen auffallenden Werten befragte ich einige Schüler und Schülerinnen im Interview. Sie äußerten die Vermutung, dass es am Schamgefühl (*„Vielleicht schämen sie sich.“*) und der Angst vor den Eltern (*„Sie reden mit den Eltern.“*) liegen könne.

Nach den Interviews nahm ihre Offenheit mir gegenüber zu. Nun waren deutlich mehr Befragte der Auffassung, dass ich viel über sie wissen soll (siehe auch Erläuterungen in 4.1/ Indikator III und 7.4). Den Schülern und Schülerinnen wurde anscheinend durch die Phase der Interviews und Befragungen deutlich, dass es sinnvoll ist, wenn ich über sie informiert bin. Diese „Einsicht“ wird ihre Offenheit mir gegenüber verstärken und Gespräche erleichtern. Der Aufwand des Interviews hat sich dadurch gelohnt.

❖ **Privatsphäre der Schüler und Schülerinnen – kein Zutritt für Lehrer?**

In der Eingangsbefragung gab es eindeutige Aussagen: „Privates“ solle ich nicht wissen (14/14), und ich wüsste auch wenig oder nichts über sie (13/14). Die Veränderungen in der Schlussbefragung wurden in 3.4 beschrieben.

Trotz der veränderten Werte nach den Interviews wollen Schüler und Schülerinnen anscheinend ihre Privatsphäre deutlich vom schulischen Bereich abgrenzen.

Diese Ansicht vertraten auch die Eltern beim Gespräch über die Evaluation: *„Zu Hause ist das umgekehrt, er erzählt nichts über die Schule.“*¹⁰

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den Umgang mit Schülern und Schülerinnen? Sollte ein „guter“ Lehrer auch ein Gesprächspartner in privaten Dingen sein?

Eine vorsichtige Distanz zu ihrem privaten Bereich scheint nach den Ergebnissen der Befragung geboten.

4.3 Nachdenken über Folgen der Erhebungen

❖ **Entstand durch die Interviews und die weiteren Erhebungen ein stärkeres Vertrauensverhältnis?**

Haben die Schüler nun mehr Vertrauen zu mir, gehen sie verstärkt auf mich zu? Kommen sie häufiger mit Problemen zu mir?

In der Zeit nach den Erhebungen kamen immer wieder Schüler mit Fragen, mit Problemen und zur Beratung zu mir, aber eine direkte Folge der Erhebungen kann ich nicht feststellen. Eine messbare Veränderung ihres Verhaltens war nicht zu erkennen, aber auch nicht in einer deutlichen Ausprägung zu erwarten.

¹⁰ In beiden Fällen spielen natürlich auch altersbedingte Abgrenzungsstrategien gegenüber Erwachsenen eine Rolle.

❖ **Führten die Erhebungen zu einem besseren sozialen Klima in der Stammgruppe?**

Mein Eindruck war, dass die Schüler die partnerschaftliche Situation des Interviews und die Besuche im Unterricht schätzten und diese durchaus Mosaikstücke eines vertrauensvollen Umgangs miteinander sind. Durch den Informationsgewinn bot sich mir die Möglichkeit einige Schüler auf ihre „Hobbys“ oder Problemen in Schulfächern anzusprechen, was sicherlich zu einer verbesserten sozialen Situation führte. Auch die Besuche im Fachunterricht verbesserten die Beziehungen. „Kommen Sie doch heute in den Unterricht“ war eine wiederholte Aufforderung.

4.4 Interviews - eine neue Erfahrung für mich

Die Interviews waren für mich ein Gewinn. Sie boten mir eine neue Gesprächssituation in einer entspannten Atmosphäre. Der Zeiteinsatz hat sich für mich gelohnt, weil mir die Interviews Spaß machten und sie interessant und informativ waren. Die Schüler und Schülerinnen haben sich gerne interviewen lassen und fühlten sich wertgeschätzt.

Ein überraschendes Moment trat beim Schreiben der Berichte¹¹ auf. Durch das Interview erhöhte sich meiner Meinung nach die Qualität einiger Berichte, weil mir mehr Informationen zur Verfügung standen.

4.5 Interviews – attraktiv für viele Schüler und Schülerinnen

Etlichen Schülern und Schülerinnen in der Stammgruppe leiden unter Lese- und Schreibunlust verbunden mit enormen Rechtschreibproblemen. Unter diesen Bedingungen sind ihnen „textlastige“ Fragebögen wenig angenehm. Die durchgeführten Interviews boten den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit sich spontan zu äußern und die Gesprächssituation mit zu gestalten. Attraktiv war für einige Interviewte, dass ich sie nach Absprache mit ihren Fachlehrern und – lehrerinnen in der Unterrichtszeit interviewte.

4.6 Vielfältige Lehreraktivitäten in den Pausen

Meine Logbucheintragungen (siehe 7.3) zeugen von einer Vielzahl von Interaktionen zwischen den Schülern und Schülerinnen und mir. Das ist zwar ein nebengeordnetes Ergebnis dieser Studie, verdeutlicht aber die oft nicht bewusst wahrgenommene Arbeit und Belastung eines Stammgruppenleiters. Diese Interaktionen, wenn es z. B. um Beschwerden über Kollegen und Kolleginnen oder um andere Offenheiten geht, sind meiner Meinung nach auch Ausdruck eines partnerschaftlichen Vertrauensverhältnisses.

Die Kontakte verteilten sich nicht gleichmäßig auf die fünfzehn Schüler und Schülerinnen.

Eine weiterführende Recherche dieser Pausenkontakte wäre im Hinblick auf das Lehrer-Schülerverhältnis interessant. Eine diesbezügliche Evaluation könnte auch zeigen, dass Lehrer und Lehrerinnen in den so genannten „Pausen“ einer komplexen Arbeit nachgehen.

¹¹ Am Ende eines Schuljahres schreibe ich für die 15 Schüler und Schülerinnen einen Bericht über ihre schulische Entwicklung.

4.7 Kritische Reflexionen

❖ Fragebögen

Bei der Auswertung der Fragebögen (7.1 und 7.4) habe ich nicht darauf geachtet, die Angaben personengebunden zu erhalten.

So konnten z. B. keine Korrelationen erstellt werden. Die Bildung von Subgruppen oder ein Vergleich zwischen „vorher und nachher“ war bezogen auf Einzelpersonen nicht mehr möglich.

leider wurden keine Eckdaten der Schüler erhoben. So wäre es z.B. interessant, ob einzelne Antworten Korrelationen zum Geschlecht der Befragten, zu bestimmten Interessen oder Leistungsstand aufweisen.

Bei anderen Fragen (z.B. „Um welche Dinge kümmert sich Herr Funk, obwohl es ihn nicht angeht?“ (7.1 Eingangsfragebogen, Frage 8), hätten sich folgende Nachfragen angeboten: „Warum geht es ihn nichts an?“

❖ Interview

Beim Abhören der Aufzeichnungen ist mir aufgefallen, dass mein Redeanteil zeitweise zu hoch war und ich den Schülern und Schülerinnen zu wenig Zeit zum Nachdenken ließ, dadurch wurden offene Gesprächsphasen blockiert.

❖ Visualisierung der Ergebnisse

In Verbindung mit einer solchen Erhebungen gäbe es zahlreiche Möglichkeiten der Visualisierung. Angesichts der geringen Anzahl der Probanden und der begrenzten Zeitressourcen entschied ich mich jedoch gegen grafische Darstellungen, die das Lesen möglicherweise erleichtern würden.

❖ Vereinbarungen (siehe 3.2.10)

Bei einigen Vereinbarungen, die im Interview getroffen wurden, habe ich nicht konsequent nachgefragt.

❖ Auswahl der Ziele, Kriterien und Indikatoren

Das Bewusstmachen und Formulieren, welche Ziele ich mit der Evaluation verfolge, woran ich einen Erfolg ausmache und wie ich ihn messen kann, fiel mir schwer. Dies eingängiger und nachvollziehbarer zu gestalten, wird mir ein Anliegen weiterer Forschungsberichte sein.

❖ Vielfältigkeit der Maßnahmen und Erhebungen

Das Schwergewicht der Evaluation lag auf dem Interview mit der Fragestellung, ob es als Erhebungsinstrument geeignet ist. Das Interview wurde durch eine Vielzahl von Erhebungen begleitet, die einen Informationsgewinn brachten, jedoch nicht zwingend notwendig für diese Studie waren. Bei zukünftigen Evaluationen werde ich den zeitlichen Aufwand in Hinblick auf Ressourcen genauer beachten.

❖ Elternbefragung (siehe 7.5)

Für die Eltern boten der Fragebogen und das Gespräch darüber während der Elternversammlung eine Reflexionsmöglichkeit über die schulische Praxis der Kinder aus einer neuen Perspektive. Für mich war die Elternbefragung eine Möglichkeit, meine Arbeit für die Eltern öffentlich zu machen und mit ihnen zu besprechen. Das Einbeziehen der Eltern war mir wichtig, der Schwerpunkt des

Berichts liegt jedoch auf den Interviews mit den Schülern und Schülerinnen, deshalb bin ich auf die Elternbefragung nur fragmentarisch eingegangen.

❖ **Praktische Theorie**

Meine Deutung der Ergebnisse bewegt sich auf der Ebene der „Praktischen Theorie“. Ein Vergleich mit entsprechender Literatur wäre bei einer weiterführenden Arbeit sinnvoll, um mir weitere Perspektiven zu ermöglichen.

5. Ausblick - Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für meine Praxis?

5.1 Das nächste Interview ist greifbar nahe.

Aufgrund meiner Erfahrungen und dem positiven Urteil der Schüler und Schülerinnen über das Interview werde ich im nächsten Schuljahr im November ein Folgeinterview durchführen. Dabei werden die von den Schülern vorgeschlagenen Fragen (siehe 3.4) Beachtung finden.

5.2 Unterrichtsbesuche

Unterrichtsbesuche bei den Stammgruppenschülern werde ich in unregelmäßigen Abständen wieder durchführen. Ich hoffe, dass sie zu meiner Schulpraxis werden.

5.3 Vereinbarungen

Verbindliche Vereinbarungen mit Schülern und Schülerinnen zu treffen ist möglich und wird Eingang in meine Schulpraxis finden. Diese sollten sich zunächst auf punktuelle und leicht durchführbare Aktivitäten beschränken.

5.4 Welche Folgen haben zentrale Aussagen der Schüler und Schülerinnen im Interview für mich?

Ein Ernstnehmen der Ergebnisse der Interviews (3.2) führt zu Herausforderungen an meine unterrichtliche Praxis und meinem Verhalten in der Schule außerhalb des Unterrichts.

Einige Forderungen formuliere ich auf mich bezogen. Ihre Inhalte sind für mich zwar nicht neu, aber ich verliere sie in meinem schulischen Alltag immer wieder aus den Augen.

- ❖ Ich „meckere“ nicht und bin freundlich, damit ich das Lernen nicht blockiere.
(vgl. 3.2.4 Ärgerlich sind unfreundliche Lehrer, die schlecht erklären und 3.2.8 Für schlechte Leistungen sind Lehrer und Schüler verantwortlich.).
- ❖ Ich gestalte Unterricht selbstbestimmt, damit sich die Schüler und Schülerinnen frei und wohl fühlen. Ich versuche Elemente im Unterricht zu finden, in denen die Schüler und Schülerinnen ihre Fähigkeiten und Neigungen einsetzen können.
(vgl. 3.2.2 Freunde, Projekt, Kunst und Sport sind die Attraktionen)
- ❖ Ich gestalte meinen Unterricht abwechslungsreich, damit die Blöcke nicht als zu lang empfunden werden
(vgl. 3.2. 7 Organisatorisches – Unterrichtszeit und Schulstunden sind zu lang).
- ❖ Dreckige Toiletten (Toiletten werden wegen Verschmutzungen immer wieder gesperrt) sind ein Problem an der Schule, für das immer wieder Lösungsmöglichkeiten gesucht wurden. Neu war mir, dass viele Schüler das als große Einschränkung ihrer Lebensqualität empfinden. In der Schule müssen weitere Wege gesucht werden, um die Schulqualität auch in dieser Hinsicht zu erhöhen.
(vgl. 3.2. 6 Schulausstattung – Toiletten sind das Hauptärgernis).

5.5 Transfer der Evaluation

Neben den im Seminar¹² besprochenen Veröffentlichungen werde ich diesen Selbstevaluationsbericht zunächst einigen vertrauten Kollegen und Kolleginnen zum Lesen geben. Über eine weitere Verbreitung habe ich noch nicht entschieden.

5.6 Zusätzliche Arbeiten angesichts verschlechterter Arbeitsbedingungen?

Ist zusätzliche Arbeit angesichts der massiven Verschlechterung der Arbeitsbedingungen machbar und zu vertreten?

Allein für die zeitliche Durchführung der Interviews müssen drei bis vier Blöcke (jeweils 80 Minuten) veranschlagt werden. Dazu kommen die Vor- und Nacharbeiten (Fragenformulierung, Auswertung).

Die Rahmenbedingungen haben sich für die Erprobung neuer Ideen mit zeitlichem Mehraufwand durch Stundenerhöhungen, vermehrten zeitlichen Verpflichtungen und finanziellen Einbußen massiv verschlechtert.

Politisch sind zusätzliche Arbeiten schwer zu vertreten, weil dadurch der Eindruck entstehen könnte, dass immer noch genug „freie Zeit“ übrig sei.

Für mich war es hilfreich, an einem Beispiel meine eigene Unterrichtspraxis zu erforschen. Die Ressourcen lassen jedoch nur einen geringen Spielraum.

Dieses Problem muss weiter diskutiert werden.

6. Resümee

Innerhalb von sechs Woche evaluierte ich in einer 15-köpfigen Schülergruppe, ob ein halboffenes Interview ein geeignetes Instrument ist, um die schulische Situation der Schüler und Schülerinnen zu erforschen.

In einer offenen und partnerschaftlichen Atmosphäre erhielt ich neue Informationen über Meinungen und Einstellungen der Schüler und Schülerinnen. Die Interviews waren eine neue interessante Erfahrung für mich und die Interviewten.

Mit Hilfe zweier Fragebögen, die das Interview einrahmten, und einem Feedback am Ende des Interviews, wurde der Erfolg mit Hilfe von Kriterien und Indikatoren erforscht. Die Erfolgskontrolle (Überprüfung der Indikatoren) zeigte, dass die Kriterien erreicht wurden, das Interview folglich ein taugliches Instrument ist.

Neben der Kriterienüberprüfung bewegte sich die Reflexion der Ergebnisse auf der Ebene einer „Praktischen Theorie“: Ich beschrieb, was ich hinter den Ergebnissen der Erhebungen sah und welche Schlüsse ich für mich aufgrund der Interviewergebnisse zog. Bei der kritischen Auseinandersetzung mit der Studie wurden zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten in Bezug auf die Durchführung, die Datenverarbeitung und Visualisierung beschrieben.

Aufgrund meiner Erfahrungen und des positiven Urteils der Schüler und Schülerinnen werde ich Interviews (sowie Unterrichtsbesuche und „Vereinbarungen“) in meine schulische Praxis aufnehmen. Ein Folgeinterview wird im nächsten Schuljahr durchgeführt werden. Dabei werden die von den Schülern vorgeschlagenen Fragen und die Ergebnisse der kritischen Auseinandersetzung Beachtung finden.

Ein innerschulischer Transfer wird von mir zunächst mit der Weitergabe der Studie an vertraute Kollegen und Kolleginnen stattfinden.

¹² Fortbildung für Multiplikatoren innerhalb des BLK-21 Programms „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zum Thema „Selbstevaluation zur Verbesserung von Unterricht“ 2002/2003

Ungeklärt ist bisher das Problem, ob zusätzliche Arbeiten angesichts verschlechterter Arbeitsbedingungen durchgeführt werden können. Diese stellen auf jeden Fall eine enorme Barriere für den Transfer dar.

7. Anhang

7.1 Eingangfragebogen mit Häufigkeitsverteilung und Textantworten

1. Herr Funk weiß über meine schulischen Leistungen

viel						wenig
	1 (5)	2 (5)	3 (1)	4 (3)	5 (1)	6 (0)

2. Herr Funk weiß über mein Verhalten in der Schule

viel						wenig
	1 (5)	2 (5)	3 (1)	4 (2)	5 (1)	6 (0)

3. Herr Funk weiß über mich privat

viel						wenig
	1 (0)	2 (0)	3 (0)	4 (3)	5 (3)	6 (8)

4. Herr Funk sollte viel über meine schulischen Leistungen wissen

Ja (7)	Nein (7)
--------	----------

5. Herr Funk sollte viel über mein „Verhalten“ in der Schule wissen.

Ja (1)	Nein (13)
--------	-----------

6. Herr Funk sollte viel über mein „Privates“ wissen.

Ja (0)	Nein (14)
--------	-----------

7. Um welche Dinge sollte sich Herr Funk mehr kümmern?

Mehr Ausflüge, spannende Themen, Ruhe, Abwechslung, Sport, Kurswechsel

8. Um welche Dinge kümmert er sich, obwohl es ihn nichts angeht?

Schwänzen, bei Ärger

9. Wobei sollte er mich beraten?

Abitur, Kurswechsel

7.2 Interview-Leitfragen

1. Wie fühlst du dich an der Schule?
2. Was machst du gerne an der Schule?
3. Bei welchen Dingen im Unterricht hast du das Gefühl, dass du es gut kannst?
4. Du hast bestimmt einige Hobbys, die in der Schule keine Rolle spielen. Welche Fähigkeiten hast du, die in der Schule nicht gefragt sind?
5. Was würdest du im Unterricht gerne besser können?
6. Gibt es deiner Meinung nach Gründe, warum du in einigen Fächern noch nicht so gut bist, wie du es gerne wärst. Wenn ja, was sind deiner Meinung nach Gründe dafür?
7. Gibt es eine „Kleinigkeit“, die du dir für die nächste Woche vornehmen würdest, um dich schulisch zu verbessern?
8. Was ärgert dich im und außerhalb des Unterrichts?
9. Wie fühlst du dich in der Stammgruppe?
10. Wie war das Interview für dich?
Nicht angenehm 1 10 angenehm
11. Hältst du ein solches Interview für
sinnlos 1 10 sinnvoll

7.3 Logbuchauszüge - Einträge zweier Wochentage

Tag 1

I. Block

A erfüllt die Vereinbarung (die im Interview geschlossen wurde).

Erste Pause

A erzählt, dass er ab Montag auf einer Musicalreise sei.

B bittet mich darum, in ein anderes Projekt gehen zu dürfen, damit er seinen Krimi weiter schreiben könne.

C erzählt, dass er krank (Erkältung) sei. Ich gehe mit ihm ins Krankenzimmer, sehe immer wieder nach ihm.

Er hat Fieber. Um 12.30 Uhr schicke ihn nach Hause. D und E begleiten ihn.

Zweite Pause

Ich bespreche den Projekteinkauf mit F und G.

Dritte Pause

H beschwert sich über von einem Schüler erhaltene Tritte, ich gehe der Sache nach.

I geht in eine falsche Stillarbeitszeit, Kollegin X spricht mich daraufhin an, ich rede mit I darüber.

IV Block

I und H fühlen sich unwohl. Sie wollen nach Hause gehen.

Vierte Pause

Ich spreche mit ihren(I und H) Lehrern, sie dürfen früher gehen.

J hat Rückenschmerzen: Ich rede mit ihrer Lehrerin, so dass sie im Unterricht nicht nur sitzen muss.

Mathelehrerin spricht mich auf K an, weil er krank war und bald die Mathearbeit geschrieben werden muss.

D und E brauchten zwei Stunden, um C nach Hause zu bringen, sie gaben zu, dass sie etwas getrödelt haben.

V. Block

Ich setzte mich in den Matheunterricht und beobachte K, I, B und F.

D verspätet sich. F zeigt etwas am Projektor, K, I und D melden sich.

I kommt in den Unterricht und sagt mir, dass sie nun nach Hause geht. Ich schreibe ihnen einen Schülerauftrag,

Tag 2

Erste Pause

H ist krank, sie will nach dem ersten Block nach Hause, ich berate sie- sie bleibt in der Schule.

Projekteinkauf mit F und G wird mit mir geklärt,

Zweite Pause

Kurzes Gespräch mit C, er ist wieder gesund.

III. Block

I wird aus ihrer SAZ (Stillarbeitszeit) hinausgeworfen, kommt zu mir in den Religionsunterricht. Sie regt sich über die Lehrerin auf.

Dritte Pause:

Auf dem Weg zur Küche berichtet B von Matheproblemen.

In der Küche: I und H müssen zu einem Gespräch ins Lehrerzimmer, regen sich auf.

IV. Block: D, E und L beschwerten sich über Wandertagsziel: Gripstheater, sie wollen ins Kino, ich bin genervt und erzähle etwas über Verantwortung und Vorschriften.

Sie beschwerten sich über das Kochen. Ich finde ihre Idee gut, einmal frei kochen zu können,

Etliche Sch. berichten über Ängste vor der Mathearbeit und darüber, dass sie nichts verstehen würden.

Vierte Pause

Ein Schüler einer anderen Gruppe berichtet mir in der Pause, dass H ihn immer ärgern würde.

Gespräche mit Mathelehrerin über K+I, mit Mathelehrer über H, mit Sozialpädagogen. über S und I.

7.5 Elternbefragung

1. Wie fühlt sich Ihr Kind an der Schule?

Schlecht 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 hervorragend

2. Gibt es Klagen über Lehrer und Lehrerinnen?

- oft
- manchmal z.B.
- nie

3. Gibt es Klagen über Mitschüler und Mitschülerinnen?

- oft
- manchmal z.B.
- nie

4. Gibt es Klagen über „Schulverhältnisse“ (Toiletten, Ordnung usw.)?

- oft
- manchmal z.B.
- nie

5. Hat Ihr Sohn/ Ihre Tochter etwas von seinem/ ihrem Interview berichtet?

- Ja
- Nein

6. Wie fühlt sich Ihr Kind in der Stammgruppe?

Schlecht 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 hervorragend

7. Was fällt Ihrem Sohn/ Ihrer Tochter leicht (keine Fächer)
in der Schule?

.....

8. Was fällt Ihrem Sohn/ Ihrer Tochter schwer (keine Fächer) in der Schule?

.....

9. Welche Fächer liegen ihr/ihm?

10. Welche Fächer liegen ihm nicht?

11. Welche Fähigkeiten hat sie/er, die sie/er nicht in den Schulunterricht einbringen kann?

Weiteres (Vorschläge, Bemerkungen usw.)

.....